

# EINLEITUNG

Das Gräberfeld beim Dorf Lučistoe (**Abb. 1**) bildet mit der Festung Phunae einen einheitlichen archäologischen Komplex und ist eine einmalige Fundstätte (**Abb. 2**). Die Nekropole, auf der vom 5. bis ins 18. Jahrhundert bestattet wurde, stellt die einzige archäologische Quelle dar, die die historische Erforschung der mittelalterlichen Bevölkerung auf der südwestlichen Krim über einen so langen Zeitraum ermöglicht. Das Gräberfeld dient als Eichmaß für die Erarbeitung einer chronologischen Gliederung der mittelalterlichen Altertümlichkeiten nicht nur auf der Krim, sondern auch in Osteuropa.

Das Gräberfeld wurde von den diese Gegend besiedelnden Alanen und Goten im späten 4. Jahrhundert angelegt, als sie begannen, ihre Verstorbenen im nordwestlichen Abschnitt des Hügels (**Abb. 2, 1**) in den für die Alanen typischen Nischen- und Kammergräbern mit trapezförmigen und rechteckigen Grabkammern, schmalen Durchgängen und langen Eingangsgruben (Dromoi) zu bestatten.

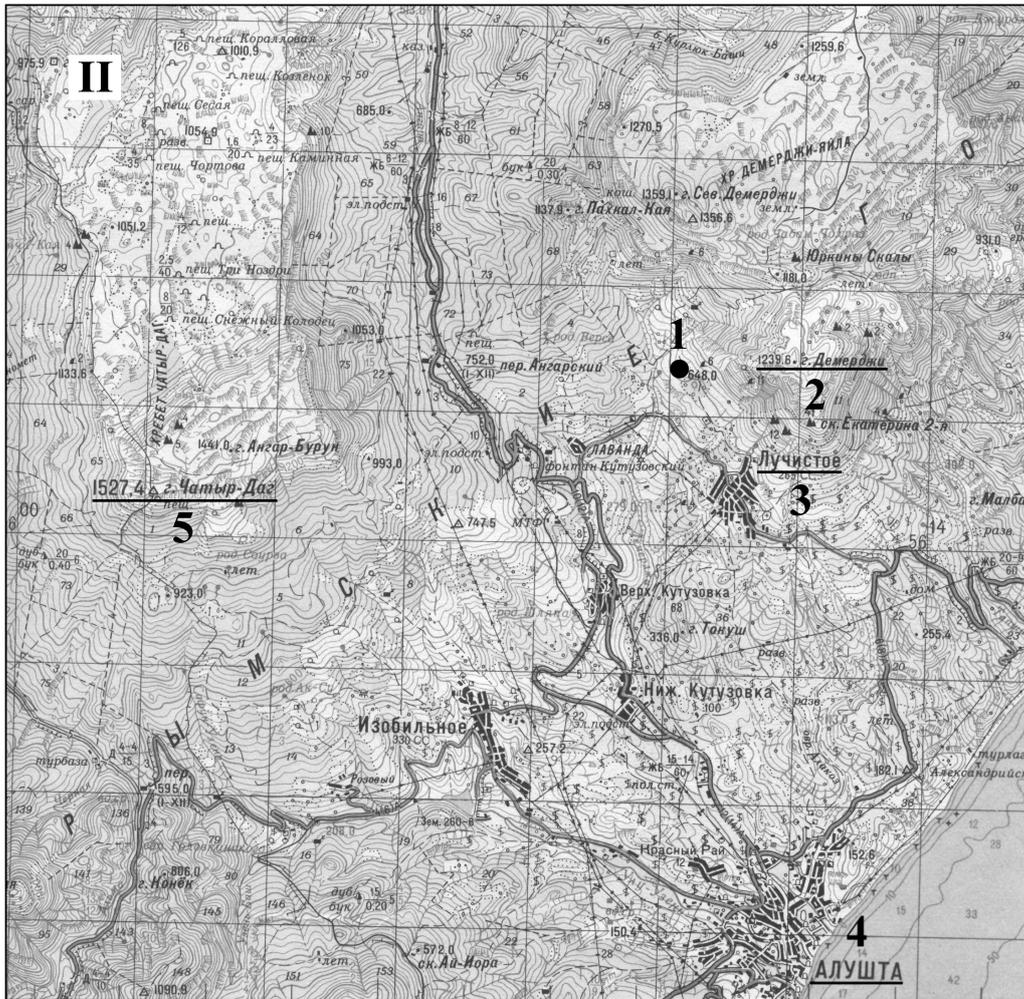
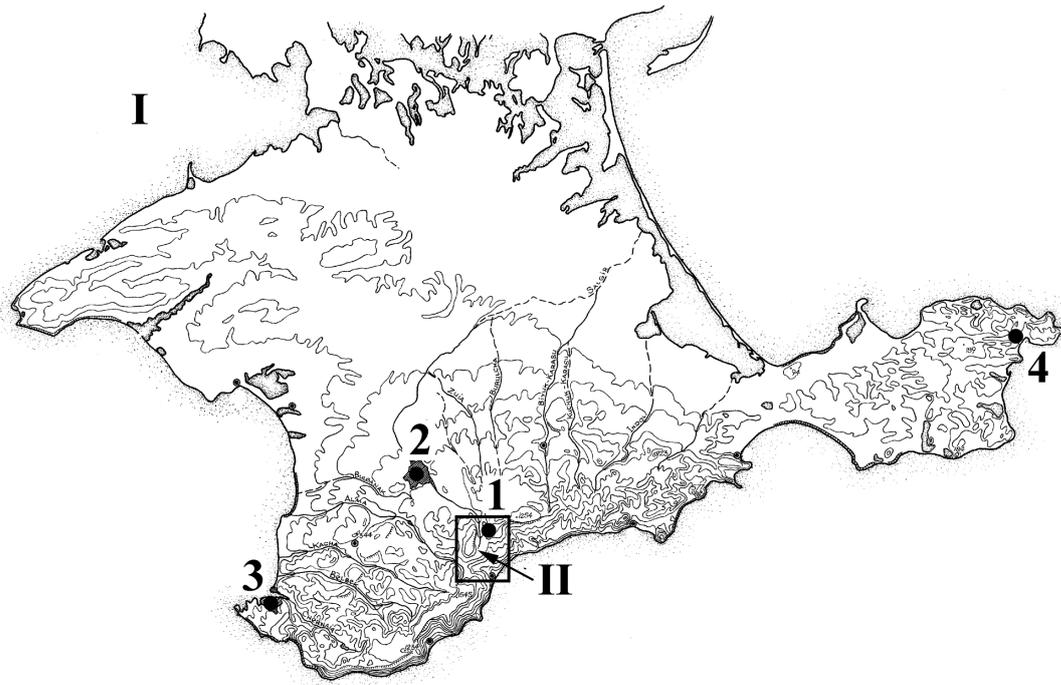
Die Alanen waren gezwungen, sich im Gebirge eine neue Wirtschaftsweise in Form von Ackerbau und Viehzucht anzueignen und ihre Lebensweise in vielem zu ändern. Aufgrund der verhältnismäßig kleinen Bergweiden verkleinerten sie ihren Viehbestand, züchteten auch andere Vieharten und trieben ihre Tiere von einer Weide zur nächsten. Im Frühling, im Sommer und in den warmen Herbstmonaten weideten sie ihre Herden auf den Almen, in der übrigen Zeit hielten sie ihr Vieh in der Nähe ihrer Siedlungen. Das Knochenmaterial aus den Kammergräbern belegt die Entwicklung von Geflügel-, Schaf- und Rinderzucht. Die genaue Siedlungslage dieser Zeit kann nicht festgestellt werden. Wahrscheinlich wurde die Siedlung durch einen Bergrutsch begraben.

Seit dem frühen 5. Jahrhundert verbreiteten sich in den Gräbern und Kammergräbern neben der alanischen Keramik in Cherson, im Mittelmeer- und Schwarzmeergebiet hergestellte Amphoren verschiedener Typen, Glasgefäße, Terra Sigillata, polyedrische Ohrringe, kleine Blechfibeln mit Mittelgrat vom Donautyp sowie Schnallen mit massivem ovalem Rahmen und langem Dorn mit der Darstellung eines Tierkopfes am Ende. Um die Mitte des 5. Jahrhunderts ließen sich am Fuße des Berges Demerdži die Goten nieder, die nicht zusammen mit den Utiguren in den Nordkaukasus abgewandert waren. Jedenfalls bezeichnet Prokopios von Caesarea (500-562) in seinem Werk *De Aedificiis* (III, 7, 13-17) die einheimische Bevölkerung als Goten.

Prokopios zufolge nahmen die Goten der Krim das Christentum noch in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts an. Allerdings wusste er nicht, ob sie wie andere Völker dem arianischen Glauben angehörten. Wahrscheinlich verbreitete sich das Christentum von Cherson aus auf der südwestlichen Krim. Schon seit der Mitte des 5. Jahrhunderts praktizierten die das Bergland besiedelnden Germanen keine Brandbestattung mehr. Nachdem sie zum Christentum übergetreten waren, übernahmen die Goten von den Alanen einen, vom Standpunkt der neuen Religion gesehen, akzeptablen Typ der Gräber und bestatteten ihre Verstorbenen in Kammergräbern. Der Bestattungsbrauch selbst unterschied sich kaum vom heidnischen. Die frühesten Belege mit christlicher Symbolik, die in dem Gräberfeld von Lučistoe gefunden wurden, stellen aus Nordafrika importierte Schalen (Terra Sigillata) und in Cherson hergestellte große Schnallen mit Löwen- und Kreuzdarstellungen aus der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts dar.

Im 5. Jahrhundert waren alle Männer, die Waffen tragen konnten, Krieger. Daher finden sich in Lučistoe in vielen alanischen Männerbestattungen dieser Zeit Schwerter, Lanzen-, Wurfspieß- und Pfeilspitzen.

In vielen Gräbern des 6. und 7. Jahrhunderts tauchen Artefakte auf, die für die ostgotische und gepidische Frauentracht kennzeichnend sind: Ohrringe mit polyedrischem Anhänger, Bügel- und Blechfibeln mit Mittelgrat, Halsschmuck aus Perlen und trapezförmigen Anhängern, Armreifen und Adlerschnallen; es fin-



**Abb. 1** I – Halbinsel Krim; 1 – Gräberfeld beim Dorf Lučistoe; 2 – Simferopol; 3 – Sewastopol (Cherson); 4 – Kerč (Bosporos). II – Alušta (Aluston) und seine Umgebung; 1 – Gräberfeld beim Dorf Lučistoe; 2 – Demerdži; 3 – Lučistoe; 4 – Alušta (Aluston); 5 – Čatyr-Dag.



**Abb. 2** Situationsplan der Umgebung des Gräberfeldes beim Dorf Lucístoe. **1** – nordwestlicher Abschnitt des Gräberfeldes mit Bestattungen aus der Zeitspanne zwischen dem späten 4. und dem 10. Jahrhundert; **2** – östlicher Abschnitt des Gräberfeldes mit Bestattungen aus der Zeitspanne zwischen dem 7. und dem 12. Jahrhundert; **3** – südlicher Abschnitt des Gräberfeldes mit Bestattungen aus der Zeitspanne zwischen dem 13. und dem 18. Jahrhundert; **4** – spätmittelalterliche Festung Phunae; **5** – spätmittelalterliche Siedlung.

den sich ebenfalls Gürtelgarnituren, die für die in der byzantinischen Armee dienenden Barbaren typisch waren. Zu Tage kommen auch zahlreiche Schnallen und Amulette mit christlicher Symbolik.

Im Zeitraum vom 10. bis ins 13. Jahrhundert belegte man einen neuen Abschnitt der Nekropole (**Abb. 2, 2**), in dem inventarlose Flachgräber dominieren. Seit dem 10. Jahrhundert ist es wegen des einheitlichen christlichen Bestattungsbrauchs unmöglich, die ethnische Zugehörigkeit der Bestatteten zu identifizieren.



**Abb. 3** Westlicher Hang des Južnaja Demerdži. Blick von der Strasse Simferopol-Jalta. **1** – Gräberfeld; **2** – Lučistoe.



**Abb. 4** Südlicher Hang des Južnaja Demerdži; »Gespentertal«.



**Abb. 5** Bergsturz am südwestlichen Hang des Južnaja Demerdži.



**Abb. 6** Blick aufs Gräberfeld vom westlichen Hang des Južnaja Demerdži. **1** – Hügel, auf dem sich das Gräberfeld befindet; **2** – nord-westlicher Abschnitt des Gräberfeldes; **3** – östlicher Abschnitt des Gräberfeldes; **4** – Alušta.

Im Zeitraum vom späten 13. bis ins 18. Jahrhundert bestattete man im dritten Abschnitt des Gräberfeldes auf der südlichen Seite des Hügels (**Abb. 2, 3**) in christlichen Steinplattengräbern und Steingrüften fast beigabenlos. Auf dem Gelände des Gräberfeldes wurden einige kleine Kirchen mit jeweils nur einer Apsis (Kogonašvili, Machneva 1974, S. 119-121, **Abb. 8**) und eine Basilika mit zwei Apsiden – was auf der ganzen Krim so sonst nur noch ein einziges Mal vorkommt – (Ajbabina 1991, S. 195, **Abb. 3**) errichtet. Die Geschichte der Gemeinde wurde durch die Zarin Katharina II. (1762-1796) in den Jahren 1778-80 unterbrochen, nach deren Erlass alle Christen der Krim ins Gebiet des Asowschen Meeres umgesiedelt wurden.